

Mangel an Fachkräften bedroht das Wachstum

Der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften ist hoch wie nie, zeigt eine aktuelle Umfrage. Über Ursachen und Abhilfe herrscht Uneinigkeit.

WIEN. Eine aktuelle Studie unter heimischen Betrieben zeigt klaffende Lücken am heimischen Arbeitsmarkt auf. Die Untersuchung lässt den Schluss zu, dass sich der bestehende Mangel an gut ausgebildeten Facharbeitskräften in den nächsten Jahren weiter verstärken wird.

71 Prozent der heimischen Unternehmen haben offene Stellen, geht aus einer Befragung des **Instituts für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw)** im Auftrag der Wirtschaftskammer WKO hervor. Bei der gleichen Umfrage vor zwei Jahren waren es lediglich 58,6 Prozent gewesen. Laut WKO-Hochrechnung können derzeit 272.000 Stellen nicht besetzt werden, 2020 waren es noch 100.000.

Noch größer ist der Mangel an Facharbeitskräften. Davon sind fast drei Viertel der befragten Betriebe sehr stark (43,8 Prozent) oder eher stark (29,1 Prozent) betroffen, zeigt die Befragung für das Arbeitskräfte-radar, an dem sich im März und April knapp 4000 Unternehmen beteiligt haben. Nur 16,1 Prozent gaben an, gar nicht beteiligt zu sein.

Am stärksten betroffen sind Tourismus und Freizeitwirtschaft samt Hotellerie und Gastronomie. In diesen Bereichen gaben mehr als 80

Prozent der Befragten an, sehr oder eher stark unter dem Fachkräftemangel zu leiden, nur 7,8 Prozent gar nicht, zeigt die Umfrage. Nur etwas weniger stark betroffen sind Transport und Verkehr sowie Gewerbe und Handwerk.

Eine Mehrheit von 61 Prozent der Betriebe gibt an, der Fachkräftemangel wirke sich sehr stark als „Zusatzbelastung für die Firmenchefs“ (und Familienangehörige) aus. Bei weiteren 26 Prozent trifft dies nach

„Fehlende Fachkräfte belasten Konjunktur“

eigenen Angaben „eher“ zu. Auch die Arbeitsintensität für die vorhandenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter steige bei fast 85 Prozent.

Insgesamt zeigt die Untersuchung, dass der Fachkräftemangel präsent ist wie nie zuvor. Die Betroffenheit gehe quer durch alle Branchen und weite sich zu einem allgemeinen Arbeitskräftemangel aus. Das Problem werde sich weiter verschärfen.

Ähnlich ist die Lage in Deutschland. „Trotz Coronakrise und des Ukraine-Kriegs waren Fachkräfte in den vergangenen 30 Jahren noch

nie so knapp wie heute“, sagt die Chefvolkswirtin der KfW-Bankengruppe, Fritzi Köhler-Geib. Der Fachkräftemangel werde die deutsche Konjunktur mittel- bis langfristig „sehr stark beeinflussen“, warnt ein Branchenkollege.

WKO-Generalsekretär Karlheinz Kopf (ÖVP) sieht jetzt „die Chance, wichtige und notwendige Impulse für eine positive Entwicklung des Arbeitsmarkts zu setzen“. Dabei spielten Reformen der Arbeitslosenversicherung sowie der Rot-Weiß-Rot-Karte eine zentrale Rolle.

Die Arbeiterkammer (AK) sieht die Probleme anders gelagert. Die Arbeitslosigkeit von 7,3 Prozent (nationale Berechnung) zeige, „dass der Arbeitsmarkt keineswegs leergefegt ist“, sagt AK-Sozialbereichsleiterin Silvia Hruška-Frank. Sie sieht einen Hebel zur Deckung des Bedarfs an gut ausgebildeten Arbeitskräften in der besseren Qualifizierung von Arbeitssuchenden. Die Klage über Fachkräftemangel verfolge oft andere Ziele, „etwa das Festhalten an relativ schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen oder mehr Arbeitsmigration in Niedriglohnbereichen“. **hwk**